# Krakauer Zeitung.

**Nr. 100.** Dinstag, den 1. Mai **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

**IV. Jahrgang.**

## Amtlicher Theil.

### Kaiserliche Verordnung

vom 27. April 1860*),

wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, womit die Bestimmung des §. 29 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches über die Erwerbung der Staatsbürgerschaft durch den Antritt eines Gewerbes aufgehoben wird.

Ich finde nach Vernehmung Meiner Minister und nach Anhörung Meines Reichsrathes Folgendes zu verordnen:

§. 1. Die Bestimmung des §. 29 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, wornach Ausländer durch die Antretung eines Gewerbes, dessen Betreibung die ordentliche Ansässigkeit im Lande nothwendig macht, die Oesterreichische Staatsbürgerschaft erwerben, wird außer Kraft gesetzt.

§. 2. Diese Verordnung hat am 1. Mai 1860 in Wirksamkeit zu treten.

Wien, am 27. April 1860.

**Franz Joseph** m. p.

Erzherzog Wilhelm m. p.,
Feldmarschall-Lieutenant.
Graf v. Rechberg m. p.
Graf Nádasdy m. p.
Graf Gołuchowski m. p.
Freiherr v. Thierry m. p.
Edler v. Plener m. p.
Auf Allerhöchste Anordnung:
Freiherr v. Ransonnet m. p.

*) Enthalten in dem am 29. April 1860 ausgegebenen XXXI. Stücke des Reichsgesetzblattes unter Nr. 108.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Regierungsrath und Vice-Direktor der Wiener Polizei-Direktion, Karl Nischer, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Falkenhof" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem bei Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Leopold zugetheilten Hauptmann im Geniestabe, Karl Ludwig Thierry Freiherrn De Vaux, die kaiserl. königl. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 1. Mai.

Auf die Thouvenel'sche Einverleibungs-Note an die Unterzeichner der Wiener Schlußacte hat nun das russische Cabinet in einer vom 12. April datirten an seinen Gesandten in Paris, Herrn v. Kisseleff gerichteten Depesche geantwortet. Rußland betrachtet laut dieser Note die Abtretung von Savoyen und Nizza „als ein Abkommen zwischen unabhängigen Souveränen, welches, nach der Ansicht Sr. Majestät, das europäische Gleichgewicht nicht gefährdet, sofern es in Betreff der neutralisirten Gebiete Savoyens kein wohlerworbenes Recht verletzt, keinem legitimen Interesse Eintrag thut, und die Grundsätze der ewigen Neutralität der Schweiz, wie sie in den Acten von Wien und Paris proclamirt worden, aufrecht erhält'.

An ein Zusammentreten der Conferenz bezüglich Savoyens ist nach den Eröffnungen Lord John Russell's vor Anfang Juni nicht zu denken, da eine Reihe von Formalitäten zu erfüllen ist. Zunächst muß das Turiner Parlament die Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich ratificiren. Bei der Unpopularität dieser Abtretung in Italien fürchtet Cavour, das Parlament könnte Schwierigkeiten machen. Es soll daher die parlamentarische Behandlung der Abtretungsfrage solange hinausgeschoben werden, bis die 83 Nachwahlen für das Parlament vollzogen sind. Da Cavour nicht zweifelt, seine Leute durchzubringen, so erwartet er vom Ergebniß der Nachwahlen eine namhafte Verstärkung der ministeriellen Partei und durch diese eine imposante Mehrheit für die Abtretung Savoyens und Nizzas zu erlangen. Noch andere Formalitäten sind nothwendig, bevor die Conferenz zusammentreten kann. Die Verification der Abstimmungen in Savoyen und Nizza muß vorher erfolgt sein. Hat dann die Kammer die Abtretung votirt, so werden zwischen Turin und Paris die Ratificationen des Vertrages vom 24. März l. J. ausgetauscht. Sonach begeben sich erst französische und sardinische Commissäre in die abzutretenden Provinzen, um den Uebergang der Administration von den sardinischen in die französischen Hände factisch zu bewerkstelligen. Dann erst kann die Conferenz ihre Arbeiten beginnen, was vor Anfang Juni kaum der Fall sein dürfte.

In den zustehenden Kreisen, schreibt die Berliner „Montags-Zeitung" verspricht man sich einen sehr wirksamen Erfolg von der neuesten Preußischen Circular-Depesche an die diesseitigen Gesandten bei den deutschen Regierungen, welche noch einmal die Motive der Regierung für die Anträge auf Reform der deutschen Bundesheer-Verfassung in dringendster Weise beleuchtet und auf den Anschluß an die diesseitige Auffassung hinzuwirken strebt. Den Vertretern Preußens ist das Interesse des Prinz-Regenten für eine befriedigende Ausgleichung als ein Moment zu eifrigster Wahrnehmung der Angelegenheit besonders betont worden. Die Depesche ist in sehr bestimmter Form gefaßt, besonders in Bezug auf die Erklärung Preußens mit seiner Gesammtmacht für Deutschland eintreten, diese aber in keinem Falle einem Wahlfeldherrn unterordnen zu wollen. Bestimmte Angaben über den bisher erreichten Erfolg dieser neusten uud in dieser Angelegenheit wohl letzten Preußischen Note, sind bis jetzt noch nicht hierher gelangt. Dagegen sind dem Hofe Besuche verschiedener Deutscher Fürsten für die Zeit gemeldet worden, welche eine mündliche Verständigung zwischen diesen und dem Prinz-Regenten in der Art, wie solche mit dem Könige von Sachsen und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin stattgefunden hat, erwarten lassen.

Der außerordentliche Gesandte der Schweiz, Herr Dapples, der erste Diplomat, den die Schweiz je nach Preußen sendete, hat, wie das erwähnte Blatt weiter berichtet, wiederholt längere Berathungen mit dem Minister des Auswärtigen und dessen Räthen gehabt und eine besonders zuvorkommende Aufnahme gefunden. Die Verhandlungen bezogen sich auf das Zustandekommen des Congresses und auf die Wahl eines andern Ortes als der französischen Hauptstadt, für welche begreiflicher Weise das französische Cabinet eifrigst agitirt.

Nach Berichten aus Lissabon vom 27. v. M. ist der Ministerpräsident Herzog von Terceira gestorben.

Die „Oest. Ztg." versichert, die Nachricht der „Independance" von der Absetzung des Fürsten Milosch durch die Pforte aus bester Quelle für unbegründet erklären zu können.

Ueber die Chinesische Expedition schenkt die „Times" klaren Wein in folgenden Worten: „Es frommt nichts, die Wahrheit hinter schönen Redensarten zu verbergen. Alles, was wir von China wollen, das ist wohlfeiler Thee für wohlfeile Kattune, und wenn es den Chinesen recht ist, außerdem noch Seide für Opium. Aber unser Hauptwunsch ist: wohlfeiler Thee und ein Markt für Kattune." Wir wiederholen, daß die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht allein zu den Mitteln, welche dabei in Verwendung kommen, außer Verhältniß stehen, sondern daß sich auch nicht absehen läßt, wie die größten Mittel zu einem mehr als augenblicklichen Siege führen würden. So lange die 300 Millionen Chinesen von Europa nichts wissen wollen, wird die Eroberung einer Stadt und selbst einer Provinz sie nicht dauernd fesseln. Und ist Kriegführen zum Zweck der Kattunausfuhr wohl das geeignetste Mittel, ihre Antipathieen zu ermäßigen?

Lord Elgin ist am 26. v. M. von London abgereist. Er hält sich nur 1½ Stunde in Paris auf und begibt sich dann direct über Marseille nach Suez und von da nach China.

Eine in Newyork am 14. v. M. eingetroffene Depesche aus Washington meldet: „Die Regierung hat beschlossen, die vor Vera Cruz gekaperten mexikanischen Fahrzeuge nicht herauszugeben, sie vielmehr dem Prisengerichte in New-Orleans zur Aburtheilung zu übergeben, während deren Schiffsmannschaft frei entlassen werden soll.

Nach der „Handels-Zeitung" hat der Senat in Bezug auf die zwei genommenen Miramonschen Dampfschiffe einen Beschluß gefaßt, der unter der Form einer Instruction an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten eine derbe Mißbilligung jenes Vorganges enthält. Der Ausschuß ist angewiesen worden, zu untersuchen, „mit welchem Rechte die Kriegsschaluppe „Saratoga" zur Zeit des tiefsten Friedens und ohne Genehmigung des Kongresses gegen zwei in mexikanischen Gewässern liegende Kriegsschiffe Gewalt gebraucht, sie nach blutigem Kampfe gekapert, als vorgebliche Prisen nach einem Hafen der Vereinigten Staaten gebracht und ihre Offiziere und Mannschaften als Gefangene behandelt hat," ferner: „zu begutachten, ob irgend eine Maßnahme des Kongresses erforderlich ist, um die Wiederkehr solcher Konflikte und eines solchen Unterfangens, Prisen und Kriegsgefangene in Friedenszeiten zu machen, zu verhindern."

△ **Wien,** 26. April. (Fortsetzung des Art. der Wiener „Abendstunden" über „Gewerbefreiheit.") Wenden wir uns zu der andern Classe, zu jener Classe, die gegenwärtig Gewerbsrechte besitzt, und oft theuer erworben hat, zur Classe jener ehrenwerthen Männer, die bis zum 1. Mai noch den Titel „Meister" führen, und denselben, als einen Ehrennamen, auch wohl zeitlebens behalten werden, wenn sie in Wahrheit Meister ihres Faches sind.

Bei dieser Classe finden wir nicht die freudige Erregung um hoffnungsvolle Erwartung, wie bei den bisherigen Hilfsarbeitern. Worin bestehen aber die Besorgnisse der dermaligen Gewerbebesitzer; was fürchten sie? von welchen Gefahren sehen sie sich beim Eintritte der Gewerbefreiheit bedroht? Diese Fragen müssen wir beantworten, klar und deutlich, offen und ehrlich. Wir werden dann die Besorgnisse sich zerstreuen, die Gefahren sich vermindern, die Befürchtungen sich beruhigen sehen, bis auf einen kleinen Rest — der nun, aufrichtig gesagt, nicht wegzuweisen ist.

Was bei der Gewerbefreiheit am meisten Besorgniß erregt, ist das Wegfallen des Zunftschutzes, das Aufhören einer geschlossenen Körperschaft, einer gewissen Klasse von Gewerbsunternehmern, in welche nur möglichst wenige den Zutritt fanden, damit der Verdienst der Theilnehmer desto größer und gesicherter sei.

In diesem Sinne bestehen die Zünfte bereits seit langen Jahren nicht mehr. Seit es geschlossene Stände keine mehr giebt, mit Mauthschranken an den Thoren, bei welchen jedes fremde Erzeugniß des Gewerbefleißes angehalten und zur Verzollung unterworfen wurde, seitdem giebt es auch nirgends mehr Zünfte in obigem Sinne. Was mochte es, um ein Beispiel anzuführen, der Hutmacherzunft einer kleinen Stadt in der Nähe Wiens nützen, daß sie einen neuen Meisterrechts-Werber abwies, wenn die Bevölkerung des Städtchens der Mehrzahl nach ihre Hüte aus den Niederlagen der Hauptstadt holte?

Mit der geschlossenen Stadt hatte die Zunft auch den Boden unter den Füßen verloren; sie stand in der Luft.

Das mußte auch bald klar werden.

In allen Ländern der Erde, welche nur einigermassen mit der Civilisation in Berührung standen, kam eine neue Art der Arbeit in Schwung, die Fabriksarbeit.

Geschäfte, die sonst von einem einzelnen Meister, mit einem Capital von einigen Hunderten oder — wenns hoch kam — Tausenden betrieben worden waren, wurden jetzt mit Capitalien von hunderttausend Gulden, ja von Millionen in Angriff genommen; die Werkstätten wurden zu Palästen ja zu ganzen kleinen Städten erweitet; Hunderte von Arbeitern der verschiedensten Gattung waren Tag und Nacht darin thätig, unterstützt von den riesigen Armen der Gehülfen von Eisen und Stahl, die mit Kohlen und Wasser sich zur Arbeit kräftigen — der Maschinen. Und der Mann, der diesem Arbeiterheere vorsteht, der die Früchte der Thätigkeit desselben ärntet — war kein Zunftgenosse.

Wollte die Regierung nicht das Land mit einer chinesischen Mauer umgeben, auf deren Zinnen von 10 zu 10 Schritten Tag und Nacht einer Armee von Zollsoldaten Wache hielt, so mußte sie dem Fabrikswesen freien Eingang gestatten, ja, sie mußte sogar das Aufleben desselben mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln fördern.

Das aber war schon die Gewerbefreiheit, und zwar eine viel ausgedehntere und für die Zunftgenossen gefährlichere, als jene ist, welche nun gewährt wird. Seit 60 Jahren und vielleicht noch länger, besteht diese Ge-

## Feuilleton.

### Voltaire in Sanssouci.

[Fortsetzung]

Dr. K. Frenzel's nunmehr beendeter Skizze gegenüber dürfte es von Interesse sein, zu lesen, wie der große englische Geschichtsschreiber Macaulay in seinem "Friedrich der Große" denselben Gegenstand behandelt.

Potsdam war wirklich, wie es von einem seiner berühmtesten Insassen genannt worden ist, der Palast der Alcina. Auf den ersten Anblick schien es ein entzückender Aufenthalt zu sein, wo den glücklichen Abenteurer jedes geistige und leibliche Vergnügen erwartete. Jeder Neuangekommene wurde mit beflissener Gastfreundlichkeit empfangen, mit Schmeichelei berauscht gemacht und ermuthigt, Wohlfahrt und Größe zu erwarten. Es war umsonst, daß eine lange Reihenfolge von Günstlingen, welche voll Hoffnung und Entzücken diesen Ort betreten hatten und die nach einer kurzen Zeit trügerischer Glückseligkeit, verurtheilt worden waren, ihre Thorheit mit Jahren von Elend und Herabwürdigung zu büßen, ihre Stimmen erhoben, um den Bewerber zu warnen, der sich der verzauberten Schwelle nahte. Einige hatten Weisheit genug, um bei Zeiten hinter die Wahrheit zu kommen und Muth genug, um zu fliehen ohne rückwärts zu sehen; Andere schleppten sich bis zu einem freud- und ehrenlosen Alter hin. Wir stehen nicht an, zu behaupten, daß der ärmste der damaligen Londoner Autoren, der auf einem Hausflur schlief, in einem Keller zu Mittag aß, mit einer papiernen Cravatte und einem Holzspahn statt Busennadel, ein glücklicherer Mann war als irgend Einer der literarischen Hausgenossen an Friedrich's Hofe.

Aber von Allen, welche den verzauberten Garten im Rausch des Entzückens betraten und ihn gemartert von Wuth und Schaam verließen, war der berühmteste Voltaire. Viele Umstände hatten es ihm wünschenswerth gemacht, eine Heimat fern von seinem Vaterlande zu finden. Sein Ruhm hatte ihm Feinde geschaffen. Seine Empfindlichkeit gab denselben einen mächtigen Vortheil über ihn. Es waren freilich verächtliche Angreifer. Von Allem, was sie gegen ihn schrieben, ist nichts auf die Nachwelt gekommen, ausgenommen, was er selbst erhalten hat. Allein die Verfassung seines Geistes glich der Verfassung derjenigen Körper bei denen die leichteste Ritzung an einem Dornenstrauch oder ein Mückenstich unausbleiblich eitert. Obgleich sein Ruf durch den Tadel von Scribenten wie Fréron und Desfontaines eher gehoben als heruntergebracht worden war, obgleich die Rache, die er an Fréron und Desfontaines nahm, so war, daß Geißelung, Brandmarkung und der Pranger eine Kleinigkeit dagegen gewesen wäre, so ist doch Grund zu glauben, daß sie ihm weher thaten, als er ihnen. Obgleich er zu seinen eigenen Lebzeiten sich des Rufes eines Classikers erfreute, obgleich er von seinen Zeitgenossen über alle Dichter, Philosophen und Geschichtschreiber erhoben ward, obgleich seine Werke mit eben so großem Entzücken und eben so großer Bewunderung zu Moskau und Westminster, in Florenz und Stockholm gelesen wurden wie in Paris selbst, so war er doch von jener unruhigen Eifersucht gemartert, die, so sollte es scheinen, nur solchen Geistern natürlich ist, die vor Begierde nach Berühmtheit brennen und sich doch ihrer Impotenz bewußt sind. Gegen Gelehrte und Schriftsteller, die nicht wohl seine Rivalen werden konnten, war er, wenn sie sich gut mit ihm stellten, nicht blos gerecht, nicht blos höflich, sondern oft ein herzlicher Freund und ein freigebiger Wohlthäter. Gegen jeden Schriftsteller dagegen, der zu einer Berühmtheit aufstrebte, die der seinigen nahe kam, wurde er entweder ein maskirter oder ein offener Feind. Er setzte versteckter Weise Montesquieu und Buffon herab. Er machte offen und mit heftigen Schmähungen Rousseau den Krieg. Auch besaß er nicht die Kunst, seine Gefühle unter dem Schein von guter Laune oder von Nichtachtung zu verbergen.

Bei all' seinen großen Talenten und all' seiner langen Welterfahrung hatte er nicht mehr Selbstbeherrschung, als ein verhätscheltes Kind oder ein hysterisches Frauenzimmer. So oft er eine Kränkung erlitt, erschöpfte er seine ganze Beredsamkeit für Aerger unb Kummer, um seine Kränkung auszudrücken. Die Ströme von bitteren Worten, in die er ausbrach, sein Stampfen und Fluchen, seine Wuthgeberden und Thränen waren ein rechter Schmaus für jene gemeine Naturen, die an den Qualen mächtiger Geister und an der Herabwürdigung unsterblicher Namen ihr Vergnügen finden. Diese Geschöpfe hatten jetzt einen Weg ausfindig gemacht, ihm bis in's innerste Leben wehezuthun. Auf Einem Gebiete wenigstens hatte selbst der Neid zugegeben, daß er unter den Lebenden keinen Mitbewerber habe. Seit Racine zu den großen Todten gelegt worden war, deren Staub der geweihten Umgebung von Port-Royal eine noch höhere Weihe giebt, war kein Tragödiendichter aufgestanden, der dem Verfasser der Zaire, der Alzire und der Merope die Palme streitig machen konnte. Endlich kündigte sich ein Nebenbuhler an. Der alte Crébillon, der vor langen Jahren einige Bühnenerfolge davongetragen hatte, und der längst vergessen worden war, kam aus seiner Dachstube in einer der armseligsten Gassen in der Nähe der Rue St. Antoine von Neuem zum Vorschein und wurde von den Beifallsbezeugungen neidischer Schriftsteller und einer launischen Bevölkerung bewillkommt. Ein Ding, Namens Catilina, das er in seiner Zurückgezogenheit geschrieben hatte, wurde mit ungemessenem Beifall aufgeführt. Von diesem abscheuli-

werbefreiheit in Oesterreich, und die Bürger und Meister bestehen ebenfalls noch und werden, für die Mehrzahl der gewerblichen Beschäftigungen, immerfort bestehen.

Was die Innungen der Zünfte zur Abwehr des Mitbewerbes thun konnten, war in der That kaum der Rede werth. Sie hatten eine entscheidende Stimme, wenn irgend ein einzelner Arbeiter ihres Faches in ihrem Bezirke das Meisterrecht erwerben wollte; sie konnten vielleicht verhindern, daß ein neuer Meister sich unter ihnen niederließ, welcher so viel gearbeitet hätte, als der schwächste von ihnen: sie konnten aber nicht hindern, daß in ihrer Mitte eine Fabrik entstand, in welcher Hundertmal mehr erzeugt wurde, als sie alle mit einander zu liefern vermochten?

Wo blieb da der Schutz der Zuftgenossen?

Dazu kam noch eine Unzahl von Personalgewerben, Befugnissen und freien Beschäftigungen, welche verliehen wurden und verliehen werden mußten, wenn man die Arbeit des ganzen Volkes möglichst fruchtbar machen, die Steuerkraft des Landes mit den wachsenden Staatsbedürfnissen in Einklang bringen und eine gefährliche Verstimmung unter der Klasse der unselbstständigen Arbeiter ferne halten wollte.

Es war aus mit der geschlossenen Zunft, gänzlich aus, und zwar schon lange vor dem Erscheinen der neuen Gewerbeordnung. Was den Zünften noch übrig blieb, war die Möglichkeit, einzelne Meisterrechtswerber durch Einstreuungen und Recurse einige Monate lang abzuwehren. Diese Möglichkeit fällt nun allerdings weg; aber ist denn die Gefahr dabei in der That so groß?

„Ja" — hören wir sagen — „da werden sie in Schaaren daher kommen, Geschäfte anfangen, uns die Arbeit wegnehmen und durch ihr schlechtes Machwerk unseren Credit vernichten, und in Jahresfrist werden sie zu Grunde gehen und zu uns betteln kommen, daß wir sie wieder als Gesellen annehmen." Aufrichtig gesagt, glauben wir selber, daß der Andrang zu neuen selbstständigen Unternehmungen im Anfange etwas stark sein wird, aber doch bei Weitem nicht so stark, als man es sich vorstellt, weil zum Beginne eines eigenen Geschäftes — wie wir ja schon gesehen haben — mehr gehört, als nur der gute Wille. Allein die Folgen dieses Andranges denken wir uns für die jetzt schon bestehenden Gewerbsunternehmer nichts weniger als fürchterlich.

Was zuerst das „Wegnehmen der Arbeit" betrifft, so hat es damit seine guten Wege. Wer einmal einem Gewerbsmanne sein Vertrauen geschenkt hat und an dessen Arbeit gewohnt ist, der geht ihm ohne triftige Ursache nicht so leicht weiter. Nur die Schwindler, die an allen Orten pumpen wollen, die überspannten Menschen, die selbst das Beste noch nicht gut genug finden, pflegen häufig mit ihren Handwerkern zu wechseln. Solche Kunden gibt aber Jeder selber gerne auf und läßt sie einen anderen Meister, der mehr Geld zu verborgen und mehr Zeit und Geduld zu verschwenden hat.

Gute Kunden sind auch meistens treue Kunden und man darf sie nur solid behandeln, so werden sie gewiß nicht weiter gehen.

Ein alter Meister hat sich schon einen guten Ruf erworben, man hat das Vertrauen zu ihm, daß er ordentliche Arbeit liefert und sucht keinen andern Unternehmer desselben Gewerbes auf, weil man eben keinen besseren braucht.

Es gibt ja jetzt auch schon, besonders in den großen Städten, viele Meister eines und desselben Handwerks, und doch behält jeder in der Regel seine Kunden, wenn er sie nicht selbst vertreibt.

So wird es im Allgemeinen in Zukunft wohl auch bleiben, nur wird man etwas mehr Aufmerksamkeit darauf verwenden müssen, daß die Kunden keine Ursache haben, unzufrieden zu sein.

Wohl wird von einzelnen ungeschickten und lüderlichen Arbeitern, welche ihr eigenes Geschäft begründen, schlechte und unsolide Arbeit geliefert werden; aber das kann ja den Werth der vorzüglichen Arbeit nur erhöhen. Wer seinen Kredit bewahren will, der hat dazu ein sehr einfaches und sicheres Mittel. Er wählt sich eine Marke oder ein Meisterzeichen, das er um den Preis von 5 fl. ein für allemal bei der Handels- und Gewerbekammer seines Bezirkes registriren läßt. Mit diesem Zeichen, welches nun kein anderer Unternehmer des gleichen Geschäftszweiges im Umfange des ganzen Kaiserstaates führen darf, bezeichnet er alle Erzeugnisse, welche aus seiner Werkstätte hervorgehen. Sind dieselben wirklich vorzüglich, so wird seine Marke sich bald des besten Rufes erfreuen, und wenn neben ihr noch so zahlreiche schlechtere Erzeugnisse mit einer anderen Marke auftauchen, so kann ihr dies nur nützen und niemals schaden.

[Schluß folgt.]

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien,** 30. April. Mit der a. h. Entschließung vom 8. v. M. geruhten Se. k. k. Apost. Maj. zu befehlen, daß, unabhängig von der Verhandlung über die Reorganisirung der Finanzwache im Innern, die mit den Allerhöchsten Entschließungen vom 2. Mai 1858 und 5. November 1858 definitiv genehmigten besonderen Einrichtungen für den Dienst der Zollämter und der Finanzwache längs der Grenze gegen den Deutschen Zollverein nunmehr auch längs den übrigen Grenzen des Kaiserreiches mit Ausschluß der Militärgrenze in Vollzug gesetzt werden. Der Zeitpunkt, wann, und die näheren Modalitäten, unter welchen diese Allerhöchste Entschließung an den einzelnen Grenzen des Kaiserstaates in Wirksamkeit tritt, werden seinerseits bekannt gegeben werden.

Nach der „Wien. Ztg." haben Se. Majestät der Kaiser auf Antrag Sr. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Ferdinand Max an Stelle der aufgelösten Marine-Akademie die Einführung eines neuen Erziehungssystems zu genehmigen geruht, durch welches die Heranbildung der Marine-Offiziere nach mehr maritimen Grundsätzen angestrebt wird. Auch soll die Errichtung eines mit diesem Systeme in Verbindung stehenden hydrographischen Institutes im Zuge sein, in dessen Wirkungskreise die Pflege aller maritimen Wissenschaften in jeder Richtung und die Obsorge für den Unterricht der Eleven und Kadeten liegen wird. Da nach diesem neuen Systeme die Erziehung nicht mehr auf dem Lande, sondern auf einem älteren, zu Seezwecken minder geeigneten Kriegsschiffe vorgenommen werden soll und in Kost, Bekleidung und sonstiger Behandlung der Eleven die Schiffssysteme als Norm dienen werden, so steht durch die Allerhöchste Verfügung eine nicht unbedeutende Ersparung in Aussicht.

Mit a. h. Entschließung vom 10. d. Mts. treten bei der Feld-Artillerie folgende Adjustirungs-Aenderungen in's Leben. Die Stabs- und Ober-Officiere erhalten Czakos aus schwarzem, matten, wasserdichten Filze mit ledernem Deckel, wie bei der Infanterie, vorne mit dem vergoldeten Adler und der Nummer bei den 12 Regimentern, beim Artillerie-Stabe der Adler ohne Schild, beim Raketen-Regimente mit dem Buchstaben R, beim Küsten-Artillerie-Regimente mit K; unterhalb der Krone des Adlers ist ein Häkchen, in welchem eine 13½" lange und ¼" breite Panzerkette eingehängt, die mit zwei Löwenköpfen am Czako gehalten wird. Dieser ist überdies mit Roßhaarbusch sammt Rose, wie beim Uhlanen-Offiziere, geziert. Der Waffenrock, im Schnitte jenem des Dragoner-Offiziers gleich, ist aus schwarzbraunem Tuche, scharlachroth egalisirt und auf der linken Achsel mit einer goldenen schwarzgeritzten Schnurschlinge versehen, welche zum Halten des Patrontaschen-Riemens dient; die Patrontasche gleicht jener bei den Husaren-Officieren und wird von der linken Schulter zur rechten Hüfte getragen. Bei der Mannschaft ist der Roßhaarbusch sammt Rose für den Trompeter aus roth, für die übrige Mannschaft aus schwarz gefärbtem und dressirtem Roßhaar; statt der bisher eingeführten Anhangschnur erhält jeder Vormeister eine Stuckaufsatz-Anhangschnur von scharlachrother Wolle, ähnlich der Pulverhorn-Anhangschnur des Jägers. Die anderweitigen Monturs- und Rüstungssorten, so wie die Adjustirung und Ausrüstung der technischen Artillerie bleiben unverändert.

Den Gerüchten über Freiherrn von Bruck hat die „Wiener Ztg." durch ihre gestern mitgetheilte Berichtigung, daß derselbe in dem großen Unterschleifprocesse blos als Zeuge und nicht als Mitbeschuldigter zu fungiren hatte, die Hauptquelle der Nahrung entzogen. Weitere Angaben finden wir im „Fortschritt," zuvörderst über die angeblich aufgespeicherten Millionen. Der „Fortschritt" schreibt: „So viel wir aus guter Quelle erfahren haben, ist das hinterlassene Vermögen des Finanzministers nach den vorgefundenen Schriften geringer befunden worden als im Jahre 1855, in welchem er das Finanzministerium antrat. Es dürfte sich an beweglichen wie an unbeweglichen Gütern auf sechs bis siebenmal hunterttausend Gulden belaufen, und da beim Mangel eines Testamentes dieses Vermögen auf die hinterbliebenen sieben Personen in gleiche Theile zu vertheilen kommt, so sieht sich die Familie veranlaßt, sich aus Sparsamkeitsrücksichten auf das einzige Gut des Ministers in Kroatien zurückzuziehen. Man hat das Gerücht verbreitet, die hinterlassenen Privatschriften des Ministers befänden sich seit dem Jahre 1855 in Unordnung. Allein auch hiebei hat Gehässigkeit mitgewirkt; sämmtliche Schriften befinden sich vielmehr in der musterhaften, streng kaufmännischen Ordnung, welche es dem vielbeschäftigten Manne allein möglich machte, sein ganzes Leben hindurch die ausgedehntesten Geschäfte mit größter Leichtigkeit zu bewältigen. Die kleinsten Ausgaben und Rechnungen finden sich vor, selbst die spärlichen Zulagen für die Bedürfnisse der Kinder. Alles wohlgeordnet, Monat für Monat verzeichnet, und in Bündeln zusammengelegt. Aber — sagt die maulaufreißende Fama — in der englischen Bank sind Millionen hinterlegt worden, und man citirt die „Times" als Quelle dieses Gerüchtes. In der That hat man sorgfältige Erkundigungen nach diesen hinterlegten Millionen eingezogen, aber weder Jemand von den Verwandten, noch sonst ein Bekannter des Verstorbenen hat eine Ahnung von denselben und es findet sich nirgends ein Schriftstück oder ein sonstiges Anzeichen vor, weder über den Erwerb dieser Millionen noch über deren Hinterlegung. Was aber die „Times" betrifft, so hat man die positivsten Versicherungen erhalten, daß in derselben niemals eine derartige Mittheilung enthalten war. Auch über gerichtliche Vorgänge, die etwa Verdacht erzeugen konnten, haben wir einige Andeutung erhalten. Vor einigen Wochen hatte Herr von Bruck die Kreditanstalt um ein Darlehen von 25.000 fl. ersucht, um die Einzahlung auf die von ihm subskribirte Summe der neuen Anleihe zu bewerkstelligen. Er hatte zur Deckung zwei aus alter Zeit stammende Intabulationen auf ein Besitzthum des Herrn S. überschickt. Der Direktor der Kreditanstalt, Herr Richter, dem diese Intabulationen nicht sicher genug schienen, zog es vor, die betreffende Summe dem Herrn von Bruck auf seinen eigenen Namen zu kreditiren — womit wie wir hören der Verwaltungsrath einverstanden war, und es wurde ihm überlassen die Intabulationen dem Minister persönlich zurückzustellen, da er in Angelegenheiten der Anstalt oft in dessen Bureau kam. Herr Richter hatte diese Schriftstücke in seinem Portefeuille in dem Augenblick da er verhaftet wurde. Es ist uns nicht bekannt, welche Vermuthungen das Gericht an diese bei Herrn Richter vorgefundenen Papiere knüpfte, aber Thatsache ist es, daß in den hinterlassenen Papieren des Herrn v. Bruck sich eine getreue Copie seines Briefes an die Creditanstalt, so wie der überschickten Intabulationen vorfand, und somit die vollständigste Aufklärung über den Zusammenhang lieferte. Nach allem, was wir hören, dürfte sich bei kompetenten Personen bereits die Ueberzeugung festgestellt haben, daß die Hände des großen Staatsmannes von jeder Bereicherung auf Kosten des Staates rein geblieben sind. Dieser Ueberzeugung, die wohl bald eine allgemeine sein wird, steht bloß die Frage gegenüber, was einen sich schuldlos bewußten Mann zu der unseligen That bewogen, welche die Welt und seine Familie eines so werthvollen Lebens beraubte. Die Personen, die an dem Lager des Sterbenden bis zum letzten Athemzug ausharrten, wissen nur so viel, daß qualvolle und fieberhafte Aeußerungen desselben auf den unerträglichen Schmerz schließen lassen, welche seiner fixen Idee entsprang, daß er das Vertrauen und die Achtung seines angebeteten Monarchen verloren habe, und daß er sich durch einen solchen Verlust entehrt und der Verfolgung seiner Feinde preisgegeben glaube."

Ein von der „Presse" gebrachtes Gerücht, Herr Richter habe einen Fluchtversuch gemacht, wird von dem Vertreter desselben Dr. Berger auf Grund einer beigebrachten amtlichen Erklärung als falsch bezeichnet.

In Triest ist, wie die „Tr. Ztg." meldet, am 28. v. Mts. der patentirte Sensal Moise Liebmann Levi verhaftet worden.

Die Israeliten in Szolnok haben, um ihre[illegible] gefühle für die den Israeliten allergnädigst ge[illegible] bürgerlichen Freiheiten Ausdruck zu geben, zum [illegible] einer Kinderschule 1000 fl. gewidmet.

Die Kommission, welche zur Aufnahme der lombardisch-piemontesischen Unterthanen und Anstalten angehörenden in Verona erliegenden Depositen aus österreichischen und sardinischen Mitgliedern zusammengesetzt ist, hat ihre Aufgabe beinahe vollständig beendet und wird sich nach Erledigung einzelner noch übriger Formalitäten auflösen. Sobald die Arbeiten beendet sind, werden im Beisein der gesammten Kommission die betreffenden Depositen verpackt und die Anlegung der Siegel vorgenommen, worauf sie nach Peschiera expedirt werden. Dort wird die piemontesische Eskorte dieselben zur weiteren Beförderung übernehmen.

## Deutschland.

In Kurzem wird die Befestigung der Preußischen Küsten mit Aufwand aller disponibelen Kräfte in Angriff genommen werden. Man wird die Arbeiten zum Ausbau des Jasmunder Boddens auf der Insel Rügen zum Kriegshafen beginnen; gleichzeitig aber die Werke am Jahdebusen und längs der ganzen Küste zu fördern streben, so daß bis zum Herbst d. J. schon wahrnehmbare Resultate erzielt sein werden.

In Köthen fand am 26. v. M. die Eröffnung der anhaltischen Gesammtlandschaft statt. Nachdem der ältestregierende Herzog, der in Begleitung des Erbprinzen und des Prinzen Friedrich August erschien, auf dem Throne Platz genommen hatte, verlas der Erbprinz die Eröffnungsrede.

Der Bericht des Ausschusses der Ersten nassauischen Kammer zu dem Gewerbegesetz erklärt sich im Allgemeinen mit dem Prinzip voller Gewerbefreiheit einverstanden.

Die Probeversendungen des Straßburger Correspondenten haben, wie die „Freib. Z." aus Kehl meldet, nun nach dem Erscheinen der Nr. 8 aufgehört; dieselben waren in der That massenhaft; es kamen täglich Päcke dort an, die das Gewicht von zwei Zentnern hatten. Wie man zuverlässig vernimmt, sind die Bestellung auf dieses Blatt äußerst mager ausgefallen; es sollen nun Redactionen der Hauptzeitungen Deutschlands Bestellungen gemacht haben, Privatpersonen nur in ganz geringer Anzahl. (Nach einer Correspondenz der Basler Nachrichten sollen bis zum 17. April ungefähr 32,000 Exemplare Probeblätter nach Deutschland versendet, und nicht mehr als zwölf Abonnenten gewonnen worden sein.

## Frankreich.

**Paris,** 27. April. Die Savoyarden-Adressen haben nun ein Ende, der „Moniteur" hatte heute keine mehr zu veröffentlichen. Merkwürdig war übrigens, daß das amtliche Blatt, das sonst die Adressen so frisch als möglich brachte, doch erst vorgestern eine mit dem alten Datum vom 26. März aus Montmélian abdruckte und diese Verspätung als „Irrthum" entschuldigte. Dieser „Irrthum" lag aber einfach in der gegen England gerichteten Stelle jener Adresse, derentwegen der „Moniteur" den Abdruck überhaupt beanstandete, so lange, bis er sich durch die im Parlamente gefallenen unfreundlichen Bemerkungen jener Rücksicht gegen den Alliirten enthoben glaubte. Die Sache hat im Grunde nicht viel auf sich. — Die Legislative hat gestern den Gesetzentwurf über die Canalbauten nach den Steinkohlgruben der Sarre, nach den Salinen von Dieuze und nach Colmar, wozu die Stadt Colmar, mehrere Grundbesitzer und Industrielle im Elsaß und die Gesellschaft der alten Salinen im Osten 13,800,000 Fr. dem Staate vorzuschießen sich erboten haben, desgleichen die Vorlage angenommen, welche dem Ackerbau-Ministerium für Prämien pro 1860 einen Extra-Credit von 1,086,000 Fr. bewilligt wissen will. — Der jüngst gestorbene Pfarrer zu Notre Dame des Victoires, Dufriche Desgenettes, hatte seiner Gemeinde dreißig Jahre vorgestanden; sein Leichnam wird, laut dem heute im „Moniteur" abgedruckten Berichte des Cultusministers an den Kaiser, ausnahmsweise am Fuße des Altars jener Kirche beigesetzt werden. — Der Kaiser hat seinen Kammerherren befohlen, sich binnen acht Tagen reisefertig zu machen und man glaubt, die Reise nach Nizza werde schon so bald vor sich gehen. — Die Nachricht vom bevorstehenden Besuche des Großfürsten Nikolaus hat hier große Freude verursacht. — Die zwischen Michel Chevalier und Graf Pourta-

---

chen Stücke genügt es zu sagen, daß sich der Plan um eine in allen Formen der Scudery ausgesponnene Liebschaft zwischen Catilina, dessen Vertrauter der Prätor Lentulus ist, und Tullia, der Tochter des Cicero, dreht. Das Theater hallte von Beifallsrufen wieder. Der König setzte dem glücklichen Dichter eine Pension aus, und die Kaffeehäuser fällten den Ausspruch, daß Voltaire ein ganz geschickter Mann sei, aber daß die wahre tragische Inspiration, jenes himmlische Feuer, das in Corneille und Racine geglüht habe, einzig nur in Crébillon zu finden sei.

Der Streich ging Voltaire'n an's Herz. Hätte seine Weisheit und Seelenstärke im Verhältniß zu der Fruchtbarkeit seines Geistes und zu dem Glanz seines Witzes gestanden, so würde er gesehen haben, daß es außer der Macht aller Prahler und Lästerer in Europa lag, Catilina über Zaire zu stellen; allein er besaß nichts von der hochherzigen Geduld, mit welcher Milton und Bentley ihre Ansprüche dem unbestechlichen Urtheil der Zeit übertrugen. Er ließ sich eifrig in einen unwürdigeu Wettstreit mit Crébillon ein und producirte eine Reihe von Stücken über dieselben Vorwürfe, welche sein Nebenbuhler behandelt hatte. Diese Stücke wurden kühl aufgenommen. Aergerlich auf den Hof, ärgerlich auf die Hauptstadt, fing Voltaire an, Vergnügen an dem Gedanken einer freiwilligen Verbannung zu finden. Sein Verhältniß zu Madame du Châtelet hinderte ihn lange an der Ausführung seines Vorsatzes. Ihr Tod setzte ihn in Freiheit, und er beschloß, seine Zuflucht nach Berlin zu nehmen. Nach Berlin war er durch eine Reihe von Briefen eingeladen worden, die in Ausdrücken der begeistertsten Freundschaft und Bewunderung abgefaßt waren. Für dies Eine Mal schien Friedrich's starre Sparsamkeit nachgelassen zu haben. Orden, ehrenvolle Aemter, eine reichliche Pension, eine wohlbestellte Tafel, stattliche Zimmer unter einem königlichen Dache wurden in Erwiderung für das Vergnügen und die Ehre angetragen, die von der Gesellschaft des ersten Genie's des Zeitalters erwartet wurde. Tausend Louisd'or wurden für die Reisekosten übersandt. Kein von Berlin an einen auswärtigen Hof ersten Ranges hingestellter Gesandter war je reichlicher bedacht worden. Aber Voltaire war nicht zufriedengestellt. In einer späteren Zeit, als er sich im Besitz eines großen Vermögens befand, war er einer der freigebigsten Menschen; aber ehe es seinen Wünschen gleichgekommen war, war seine Gier nach Gewinn weder durch Rücksichten der Billigkeit, noch der Schaam in Schranken gehalten. Er hatte die Unverschämtheit, noch um tausend Louisd'or mehr zu bitten, um im Stande zu sein, seine Nichte, Madame Denis, die häßlichste aller Koketten, mitzubringen. Die undelicate Habgier des Dichters übte ihre natürliche Wirkung auf den strengen und sparsamen König. Die Forderung wurde trocken abgeschlagen. „Die Ehre von Madame's Gesellschaft", sagte Seine Majestät, „habe ich nicht begehrt." Darüber gerieth Voltaire in einen Paroxismus kindischer Wuth. „Hat es je solchen Geiz gegeben! Er hat hunderte von Tonnen voll Thalern in seinen Gewölben, und feilscht mit mir um armselige tausend Louis." Es schien, als ob sich die Unterhandlung zerschlagen würde; aber Friedrich, mit großer Geschicklichkeit, affectirte Gleichgültigkeit und schien geneigt, seine Verehrung auf Baculaud d'Arnaud zu übertragen. Seine Majestät verfaßte sogar ein paar schlechte Verse, deren Sinn war, daß Voltaire eine untergehenbe Sonne sei und daß d'Arnaud im Aufgehen sei. Guthmüthige Freunde hinterbrachten Voltaire diese Zeilen. Er lag im Bette. Im Hemde sprang er heraus, tanzte wüthend im Zimmer umher und schickte nach seinem Paß und nach Postpferden. Es war nicht schwer, das Ende einer Verbindung vorauszusehen, die einen solchen Anfang hatte.

Es war im Jahre 1750, daß Votaire die große Hauptstadt verließ, die er nicht eher wiedersehen sollte, als bis er, nach Verlauf von fast 30 Jahren, von hohem Alter gebeugt, zurückkehrte, um inmitten eines glänzenden und geisterähnlichen Triumphs zu sterben. Sein Empfang in Preußen war so, daß er auch ein weniger eitles und erregbares Gemüth wohl hätte stolz machen können. Er schrieb an seine Freunde in Paris, daß die Freundlichkeit und Aufmerksamkeit, mit der er bewillkommt worden, über alle Beschreibung gehe, daß der König der liebenswürdigste aller Menschen, daß Potsdam das Paradies der Philosophen sei. Er wurde zum Kammerherrn ernannt, und empfing zugleich mit dem goldenen Schlüssel ein Ordenskreuz und ein Patent, welches ihm eine lebenslängliche Pension von achthundert Pfund Sterling jährlich sicherte. Hundertundsechzig Pfund jährlich wurden für seine Nichte zugesagt für den Fall, daß sie ihn überlebe. Die königlichen Köche und Kutscher wurden zu seiner Verfügung gestellt. Er wurde in denselben Zimmern logirt, in denen Sachsen gewohnt hatte, als es, auf der Höhe seiner Macht und seines Ruhmes, Preußen einen Besuch abstattete. Friedrich, in der That, ließ sich eine Zeit lang sogar herab, die Sprache der Schmeichelei zu reden. Er drückte die magere Hand des kleinen grinsenden Skeletts, in dem er den Austheiler unsterblichen Ruhmes sah, an seine Lippen. Er wolle, sagte er, zu den Titeln, die er seinen Vorfahren und seinem Schwerte verdanke, einen andern Titel hinzufügen, der sich von seiner letzten und stolzesten Erwerbung herleite. Sein Titel sollte so lauten: Friedrich, König von Preußen, Markgraf von Brandenburg, souveräner Herr von Schlesien, Besitzer von Voltaire. Aber selbst mitten unter den Freuden der Flitterwochen, fing Voltaire's reizbare Eitelkeit sich zu beruhigen an. Wenige Tage nach seiner Ankunft konnte er sich nicht enthalten, seiner Nichte zu erzählen, daß der liebenswürdige König die üble Angewohnheit habe, mit der Einen Hand eine leichte Schramme auszutheilen, wäh-

[illegible] Besprechung über einen französisch-[illegible]ndelsvertrag, hat, wie heute verlautet, [illegible]en Charakter gehabt. — Der „Indép." [illegible]hr selbst von hier gemeldet wird, wieder [illegible]coos bevor, welches General Espinasse vor [illegible] Jahren beim Orsini-Complot über sie verhängte: [illegible] soll suspendirt werden. Wie man heute aus Paris meldet, wird auch die „Köln. Ztg." dort häufig confiscirt. — Das Artillerie-Comité hat bekannt gemacht, daß künftig in Frankreich nur Eine Kanonen-Gießerei bestehen soll und zwar in Borges; drei Arsenale für die Anfertigung von Laffetten, Feldschmieden, Zugseilen, Parkwagen, Karren 2c. werden in Bourges, Lyon und La Fère sein. — General Creny (außer Diensten) hat jetzt die Erlaubniß bekommen, in die Armee des Papstes zu treten. — Zwei Abgesandte des Vice-Königs von Aegypten sind in Paris angekommen. Der Zweck ihrer Mission bezieht sich, wie man vernimmt, auf eine Regelung der ägyptischen Successions-Frage. — Der russische Dampfer „Oloff" ist nach Civita-Vecchia abgegangen, um die Herzogin von Leuchtenberg von dort nach Nizza zu bringen. Dieselbe war bisher in Rom. — Alexander Dumas, Vater, hat sich in Marseille auf seinem kleinen Dampfboote eingeschifft, um darauf eine Reise um die Welt zu machen.

## Spanien.

Das „Diario" von Barcelona enthält folgende Einzelheiten über die Hinrichtung des Generals Ortega, die am 18. d. in Tortosa stattgehabt hat. Tags zuvor wurde der Gefangene nach spanischem Brauche in eine Kapelle gebracht. Er beschäftigte sich sogleich mit großer Ruhe damit, sein Testament zu machen, und ordnete alle Familienangelegenheiten bis in die kleinsten Details. Als der Sergeant kam, um ihn zu untersuchen, rief er heftig: „Das fehlte noch zum einer Demüthigung! Ein Sergeant durchsucht einen General!" Er nahm eine Medaille der heil. Jungfrau Maria, die er an einer goldenen Kette am Halse trug, herab und übergab sie seinem Cousin Don Ramon Blasser, um sie seiner unglücklichen Mutter zukommen zu lassen. Hierauf unterhielt er sich lange Zeit mit seinem Beichtvater. Am 18. um 6 Uhr Morgens kommunizirte er, nahm hierauf eine Tasse Chocolade und empfing nach einander die Besuche eines Missionärs und eines Arztes, der über seine Geistesgegenwart und Festigkeit sehr erstaunt war. Als man ihm um 10 Uhr meldete, daß um 3 Uhr Nachmittags die Hinrichtung stattfinden werde, sagte er: „Das ist sehr spät." Um ¾ auf 3 Uhr kündigte man ihm an, daß die Stunde gekommen. Ortega erhob sich mit den Worten: „Zu Befehl, meine Herren," und verfügte sich in die Mitte des Executionscomité's. Als er das Schloßthor durchschritt, zog er seinen Ueberrock aus und bat, daß man ihn seinem Adjutanten Moreno übergebe. Als er das Wirbeln der Trommeln vernahm, rief er: „Mein Gott, Du ertrugst unschuldig ebenfalls diese demüthigenden Vorbereitungen, es ist wohl gerecht, daß ich, der Schuldige, sie gleichfalls ertrage". Sein Antlitz war heiter, seine Stimme fest, sein Gang sicher. Als er in's Carré eintrat und die Menge sich herzudrängen sah, sprach er: „Der Herr gab es ja auch zu, daß das Volk seinem Tode beiwohnte." Er kniete unter der Fahne nieder, um den Urtheilsspruch anzuhören. Alsdann führte man ihn an den bezeichneten Punkt. „Wie muß ich mich stellen?" rief er. „Gegenüber", erwiederte man. In demselben Augenblicke verband man ihm die Augen und er kniete gegenüber den verhängnißvollen Waffen nieder. Ein Knall, und der Exgeneral Ortega war eine Leiche.

Der bei den jüngsten Vorgängen in Spanien verhaftete und erschossene Tristany ist laut dem „Constitutionnel" nicht der echte, da der bekannte carlistische Bandenführer znr Zeit friedlich in Paris wohnt. Der in Spanien verhaftete heißt Rafael Tristany und ist laut einer Madrider Correspondenz der Sohn des in Paris lebenden. Beide Tristany haben sich im Mai 1855, wie 1848 und 1849 in Catalonien berüchtigt gemacht. Ortega hat, wie der Madrider Correspondent der „Indépendance" meldet, nur einen Mitschuldigen namhaft gemacht, eine sehr hochstehende Person, „die ihm im Falle des Mißlingens Sicherheit des Lebens zugesagt habe." Derselbe Correspondent will wissen, die Madrider Regierung habe seit Tagen um die Anwesenheit des Prätendenten, so wie des Bruders desselben im Hause des Herrn Grandella gewußt; alles sei zur Flucht bereit gewesen und ein Dampfer habe in der Gegend von San Carlos gekreuzt, als die Verhaftung erfolgte.

## Belgien.

In der Sitzung des belgischen Abgeordnetenhauses vom 24. d. wurde ein Schreiben des Ministers des Innern verlesen mit dem Vorschlage, das Bildniß Ch. de Brouckere's in die im National-Palaste befindliche Galerie der um ihr Vaterland verdienten Belgier aufzunehmen. Der Antrag wurde mit lautem allseitigem Zuruf genehmigt. Das Haus ging sodann zur Weiterberathung des Wuchergesetzes über, und wurden die liberalen Bestimmungen der Commission durch deren Berichterstatter, Herrn Pirmez, mit großer Sachkenntniß vertheidigt.

Verschiedene belgische Officiere und Unterofficiere haben bei dem Kriegsministerium Urlaub nachgesucht, um in päpstliche Dienste zu treten; dieselben sind vom General Chazal abschlägig beschieden.

## Italien.

Das Ergebniß der allgemeinen Abstimmung, schreibt die „K. Z.", ist in Savoyen wie in Nizza ein höchst imposantes, wenn der Abstand zwischen Majorität und Minorität als maßgebend betrachtet wird: In Nizza war den neuesten Berechnungen zufolge, die dem Moniteur von dort zugehen, das Verhältniß folgendes: eingeschriebene Wähler 30,706; Votirende 25,933; Ja 25,743, Nein 160, nichtige Stimmzettel 30. Hierbei sind die 2500 Militärs, die in Turin abstimmten, nicht mitgerechnet. In Savoyen haben 131,744 für Frankreich, 233 gegen dasselbe gestimmt. Zur Feier des Sieges wurde am 26. Abends dem Regisseur der Komödie, Senator Laity, im Theater zu Chambery ein Banket von 540 Gedecken gegeben. Von den Mitteln, deren sich ein Sendbote des Napoleonismus unbedenklich erlauben zu können glaubt, um den Willen des Volkes mit dem Befehle seines Gebieters in Einklang zu bringen, haben wir schon manch sauberes Stückchen zu melden gehabt. Um den Eifer der Ortsvorsteher zu stacheln, wurde kurz vor der Abstimmung die Amtsentsetzung sämmtlicher Syndici (Bürgermeister), denen anti-annexionistische Neigungen zugetraut wurden, beliebt. Das betreffende Absetzungs-Decret lautete: Der Gouverneur der Provinz Annecy, in Betracht, daß Herr N., gegenwärtig Syndicus der Gemeinde N., die Folgen des Vertrages vom 24. März nicht günstig aufgenommen hat; in Betracht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen es darauf ankommt, an der Spitze jeder Gemeinde Männer zu haben, welche der sich vorbereitenden Ordnung der Dinge ergeben sind, — beschließt: 1) Herr N., gegenwärtig Syndicus der Gemeinde N., ist in seinem Amte eingestellt; 2) bis zur neuen Ordnung ist der Gemeinderath mit der Verwaltung der Gemeinde beauftragt.

Die Räumung Italiens durch die französischen Truppen geht ohne Unterlaß vor sich. Man glaubt, Mailand werde bis zum 10. Mai vollständig geräumt sein. Die Nachwahlen werden um dieselbe Zeit stattfinden und man sagt, die Regierung sehe denselben nicht ohne Besorgniß entgegen. Man fürchtet nämlich, wegen Nizza's werden sich einige Wahlcollegieen vom Ministerium abwendig machen lassen.

General Lamoricière hat seine Rundreise durch die päpstlichen Staaten bereits begonnen. Den 19. April war er in Perugia und sollte sich von hier nach Ancona begeben. Er beschäftigt sich mit der Bildung eines großen Lagers, weshalb der sardinische Kriegsminister seinerseits Truppen in der Gegend von Cattolica und in jener von Ferrara zusammenzieht. Die päpstliche Regierung hat in Frankreich 5000 Zelte bestellt, welche demnächst erwartet werden. Lamoricière hat, wie man der „KZ." aus Turin schreibt, sich geweigert, das Commando zu übernehmen, ehe man ihm eine förmliche Umgestaltung der Regierung versprochen hatte. Die Ernennung des Herrn v. Merode zum Kriegsminister ist der Anfang, nun soll noch Herr. v. Corcelles zum Minister des Innern und Cardinal Di Pietro zum Staats-Secretär ernannt werden.

Abbé Bonaparte soll dem Papste sein ganzes Vermögen angeboten haben; er behält nur seine Villa von Porta-Solara und seine Meß-Gebühren um zu leben.

Aus Rom, 24. April, wird der „Indép." gemeldet: Der Correspondent des „Journal des Debats," welcher auf Befehl des Papstes ausgewiesen wurde, hat eine Verlängerung seines Aufenthaltes auf 20 Tage erhalten. Man versichert, der französische Kriegsminister habe Disciplinarstrafen gegen zwei Officiere ausgesprochen, welche im bürgerlichen Costüme während der Emeute vom 19. März erkannt wurden.

Auf Sicilien scheint die Bewegung definitiv erdrückt zu sein. Die päpstliche Enclave Benevent ist dem allgemeinen revolutionären Zuge gefolgt und man erwartet dort die Abreise des päpstlichen Delegaten.

Der „Ind." wird aus Marseille vom 28. April telegraphirt: Glaubwürdige Briefe aus Neapel erkennen an, daß im Königreich beider Sicilien eine große Aufregung herrsche, aber sie fügen hinzu, die Nachrichten seien übertrieben. Die Rückberufung der Armee aus den Abruzzen und die Ruhestörungen in Calabrien werden in Abrede gestellt.

Garibaldi ist, wie der „Morning Post" aus Paris berichtet wird, mit einem General-Stab nach Sicilien abgegangen. Wie aus Turin berichtet wird, hat Garibaldi das Mandat als Deputirter von Nizza niedergelegt.

## Amerika.

Im Repräsentantenhause zu Washington kam am 5. d. wieder eine jener stürmischen Scenen vor, wie sie sich im americanischen Congreß nur zu häufig ereignen. Wenn man auch nicht gerade handgemein ward, so regnete es doch eine solche Flut von Schimpfwörtern, daß die Vermuthung nahe liegt, manche der americanischen Gesetzgeber hätten ihre Schulbildung auf dem Fischmarkt erhalten. Anlaß zu dem erwähnten Scandal war der, daß ein der äußersten republicanischen Linken angehöriger Repräsentant, Namens Lovejoy, ein Mann des Nordens, als er gegen die Sclaverei donnerte, sich im Feuer der Rede so weit hinreißen ließ, daß er, dem im Congreß herrschenden Brauche zuwider, seinen Platz verließ, auf die demokratische Seite des Hauses gerieth, und dort unter heftigen Gesticulationen, die von der Gegenpartei als Drohen mit der geballten Faust dargestellt werden, weiter perorirte. Die Leute des Südens suchten ihn auf seinen Platz zurück zu treiben, und einer von ihnen sprang mit geschwungenem Rohrstock auf ihn zu. Lovejoy aber wich nicht, und nun fing die Flut der Schmähungen an, sich zu ergießen. Barksdale aus Mississippi rief Herrn Lovejoy zu, der gemeinste Neger im Süden sei besser, als er, und Martin aus dem ritterlichen Virginia versprach ihm, wenn er dorthin komme, so werde man ihn an einem höheren Galgen baumeln lassen, als John Brown, worauf Lovejoy entgegnete, daß er das nicht im Geringsten bezweifle. Ein beinahe noch höflicheres Zwiegespräch fand am vorhergehenden Tage zwischen dem Republicaner Farnsworth aus Illinois und dem Demokraten Jenkins aus Virginia Statt. Ersterer hatte geäußert, John Wesley habe die Sclaverei den Inbegriff aller Schlechtigkeit genannt, worauf Jenkins fragte: „Sagen Sie das?" — Farnsworth: „Ich sagte, Wesley habe es gesagt." — Jenkins: „Sagen Sie es?" — Farnsworth: „Ich bin so ziemlich derselben Ansicht." — Jenkins: „Dann lügen Sie." — Farnsworth: „Ich pflege nicht in Cloaken hinabzusteigen, um mich mit Lumpenhunden mit Schmutz zu bewerfen." — Jenkins: „Ich kann das nicht als Beleidigung aufnehmen."

Der Justiz-Ausschuß hat den Protest des Präsidenten beantwortet und bedient sich einer Sprache, welche alle Schicklichkeit verläßt und in Beleidigung übergeht — den alten Buchanan als einen Heuchler darstellt. Es galt hierbei den Präsidenten, welcher sich nebengeordnet und mit dem Congreß gleichberechtigt hält, so weit möglich herunterzusetzen, indem er nur als Executor der Gesetze des Congresses dargestellt wird. Als ein Resultat der Beschlüsse des Repräsentantenhauses ist zu melden, daß dasselbe am 11. v. M. die Aufnahme des Territoriums Kansas als einen neuen Staat in die Union angenommen hat. Wahrscheinlich wird der Senat die Aufnahme genehmigen.

Die Berichte aus Mexico lauten noch immer trübe. Nachdem Miramon die Belagerung von Vera Cruz aufzugeben gezwungen gewesen ist, scheint sich der Kampf in das Innere des Landes gezogen zu haben. Nachrichten, welche indeß noch der Bestätigung bedürfen, melden sogar eine Belagerung der Hauptstadt Mexico durch den General Publitta von der Partei der Liberalen. Ferner sollen des Juarez Generale bei Puebla und Jalapa Siege über Miramons Truppen erfochten haben. Aber alle Siege und Niederlagen führen zu keinem Ende dieses verderblichen Bürgerkrieges, der das Schicksal des Landes in die Hände der jeweiligen Gewalt gelegt hat und bei dem der Wille des Volkes nicht gehört wird. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika halten sich für den alleinigen Berufenen, um durch ihren Einfluß, d. h. thatsächliche Parteinahme für Juarez, den Streit zu schlichten. Hierzu sollte der Vertrag mit Juarez die Handhabe gewähren, aber von demselben ist schon nicht mehr die Rede, da er im Senat zu Washington keinen Anklang findet. Andererseits hat England eine Vermittelung versucht; es hat einen Waffenstillstand und demnächst eine Befragung des mexicanischen Volkes vorgeschlagen. Um dem Vorschlag Gewicht zu geben, ist die Drohung beigefügt worden, wenn die Vermittelung zurückgewiesen würde, von beiden mexicanischen Parteien Entschädigung für die von englischen Unterthanen in Mexiko durch den Krieg erlittenen Schäden Ersatz zu fordern. Es ist klar, daß auch diese englischen Maßregeln zu keinem Frieden führen können.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Verwaltungsrath der Elisabeth-Westbahn hat auf eine Anfrage der bairischen Regierung den Monat Juli d. J. als den Zeitpunkt bezeichnet, wo die Strecke Frankenmarkt-Salzburg eröffnet werden und somit die ganze Bahn von Wien bis an die bairische Grenze in Betrieb sein wird.

**Paris**, 28. April. Schlußcourse: 3perzentige Rente 70.60. $4\frac{1}{2}$perz. 96. Staatsbahn 530. Credit-Mobilier 750. Lomb. 545. Consols mit $95\frac{1}{8}$ gemeldet.

Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 21,635.245 Pfd. St. Metallvorrath 14,687.120 Pfd. St.

**Krakauer Cours** am 30. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 351 verlangt, 345 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. ö. Währ. Thaler $75\frac{1}{2}$ verlangt, $74\frac{1}{2}$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. $133\frac{1}{2}$ verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.85 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.70 verlangt, 10.55 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.18 verl., 6.10 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.30 verl., 6.22 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. $100\frac{1}{2}$ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung $86\frac{1}{4}$ verlangt, $85\frac{1}{4}$ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung $74\frac{3}{4}$ verlangt, 74 bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung $79\frac{1}{2}$ verl., 78 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. $129\frac{1}{2}$ verl., 128 bez.

**Lotto-Ziehungen** vom 28. April.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Wien: | 48 | 64 | 72 | 6 | 61 |
| Prag: | 86 | 50 | 48 | 84 | 82 |
| Graz: | 74 | 43 | 69 | 28 | 1 |

## Neueste Nachrichten.

**Pest**, 30. April. („Oest. Ztg."). Das Szechenyi-Requiem ging halb 12 Uhr zu Ende. Es fand eine großartige Theilnahme der ganzen Bevölkerung statt. Die Gewölbe waren gesperrt, die Häuser mit Trauerfahnen geschmückt. In der Waiznergasse und in dem Stadthausplatz waren etwa zehntausend Menschen versammelt. Die Feier ging ohne Störung vorüber.

**Agram**, 28. April. Einer erflossenen Kundmachung zufolge, ist der hiesige Leseverein (Citaonica zagrebacka) aufgelöst, weil der Boden der Statuten verlassen und der Verein zum Herde von Agitationen mißbraucht worden ist.

**Paris**, 30. April. Nach Versicherung einer Madrider Depesche will Graf Montemolin die Königin anerkennen.

**Bern**, 28. April. Der Zusammentritt der Bevollmächtigten zur Conferenz in Paris nach geschehener Ratification des Abtretungsvertrages durch das piemontesische Parlament soll sicher sein.

**Turin**, 27. April. In der gestrigen Sitzung des Senats verlangt Gallina die Einführung des vom Parlamente noch nicht genehmigten Strafgesetzbuches in den Provinzen der Emilia möge verschoben werden. Graf Cavour äußert, er werde hierauf in der nächsten Sitzung antworten.

**Bologna**, 26. April. Die Minister Mamiani und Cassinis sind nach Turin zurückgekehrt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 30. April 1860.

Angekommen: Herr Gutsbesitzer Adam Michakowski a. Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaw Ritter v. Gawlicki n. Wien. Ignatz Skrzyński n. Galizien. Ladislaus Skarzewski n. Galizien.

rend er mit der andern streichle und schönthue. Bald kamen Winke, die nur um so beunruhigender waren, weil sie mysteriös aussahen. „Die Abendgesellschaften sind köstlich. Der König ist die Seele des Ganzen. Allein — ich habe Oper und Komödie, Revüen und Concerte, meine Studien und Bücher. Allein — allein — Berlin ist schön, die Prinzessinen sind reizend, die Ehrendamen hübsch. Allein — —".

(Schluß folgt.)

## Zur Tagesgeschichte.

** Der großherzoglich hessische Hof-Medailleur, Christian Schnitzspahn in Darmstadt, hat eine Denkmünze auf den k. k. Feldmarschall-Lieutenant Prinzen Alexander von Hessen angefertigt. Die Vorderseite zeigt das Profil Sr. Hoheit mit der Umschrift: „Alexander Prinz von Hessen und bei Rhein"; die Rückseite das Kreuz des Maria Theresien-Ordens mit der Devise FORTITVDINI; den das Kreuz umgebenden Lorber- und Eichenkranz umschlingt das Ordensband, auf welchem zu beiden Seiten die Aufschriften MONTEBELLO XX. MAI und SOLFERINO XXIV. IVNI und unten das Datum der Ordensverleihung XVII. OCTOBER angebracht sind. Die Umschrift ist: Si deus nobis cum quis contra nos MDCCCLIX.

** Die Frau Sofie Gräfin Jellacic, begleitet vom Grafen Maximilian v. Seillern und dessen Gemalin, befand sich nach einer Mittheilung der „Agr. Z." in den ersten Tagen des Monats April in Damaskus. Sie haben die Reise nach Palmyra wegen der Unsicherheit der Straße dahin aufgegeben und kehrten deßhalb über Balbek nach Beirut zurück.

** Der Haupttreffer bei der letzten Ziehung der Creditlose wurde, wie die Triester Zeitung erfährt, von dem auf einem Lloyddampfer bediensteten Koch A. Scorich gewonnen.

** Das bisher in Preußen bestandene Verbot der sogenannten Fröbelschen Kindergärten ist durch Ministerialerlaß vom 17. d. aufgehoben worden.

** Bei dem Umbau des Kellers eines Hauses in der Jesuitenstraße in Glogau ward ein Schatz gefunden. Derselbe befand sich in einem großen irdenen Topfe und besteht aus einer großen Menge silberner böhmischer Münzen, die zur Zeit des 30jährigen Krieges vergraben worden sein mochten. Die Fama gibt den Werth auf mehre hundert Thaler an.

** Nach der „Pomm. Zeitung" wird an den Küsten Rügens eine solche Unmasse von Häringen gefangen, daß der Fisch fast keinen Werth mehr hat. Man zählt ihn nicht etwa nach Tausenden, sondern verkauft ihn bootweise. Wie ein Schiffer aus Thissow erzählte, galt der Scheffel am 19. v. M. 3 Pf. In Folge des überreichen Fanges ist der noch nie dagewesene Fall eingetreten, daß das königl. Salzmagazin in Wolgast mit Häringssalz schon seit fünf Tagen nicht mehr versorgt ist. So ungern die Fischer wollen, sie müssen sich mit grobem Kochsalze begnügen, welches bekanntlich bei Weitem nicht die Schärfe des St. Ubes-Salzes hat. In Wolgast werden bei drei bis vier Meilen Transport hundert Stück Häringe für 2 Sgr. verkauft.

** Bei dem Dorfe Darop in der Nähe von Dortmund wurde vor einigen Tagen in einem Bache ein, wahrscheinlich aus der Gegend von Recklinghausen versprengter und fast zu Tode ermatteter Hirsch gefangen, um dessen Eigenthum sich jetzt der Fänger, der Besitzer des Grundstückes, der Jagdberechtigte und der Amtmann im Interesse eines möglichen anderweitigen Eigenthümers streiten. Einstweilen steht das Thier in einem Stalle, und erfreut sich eines den Verhältnissen entsprechenden Wohlseins.

** Ein französischer Regierungs-Dampfer hat vor nicht langer Zeit in Falmouth 100 Tonnen voll englischer Austern an Bord genommen, um bei Brest eine Bank anzulegen. In den nächsten Tagen wird, wie es heißt, eine zweite, gleich große Ladung zum selben Zwecke nach Marseille abgehen.

** In Frankreich besorgt man eine bevorstehende Weintheuerung. Die großen Vorrathskeller sind in den letzten Jahren stark geleert worden und in Bordeaux, Nantes und Marseille wird viel für England angekauft. Ein Marseiller Haus hat mit einem englischen Haus einen Vertrag auf zehn Jahre abgeschlossen, wonach es jährlich Weine aus dem südlichen Frankreich im Betrag von anderthalb bis zwei Millionen Francs nach England zu liefern hat.

** In Florenz hat Piemont bekanntlich auch das Silberzeug des Großherzogs sich „einverleibt". Als Victor Emanuel jetzt dort war, bemerkte an der Tafel im Palast Pitti ein Piemontesischer Offizier gegen einen ihm zur Seite sitzenden Mann, indem er auf die Chiffre L. II. (Leopoldo II.) des Silberzeuges blickte: „Man hätte diese Chiffre wohl auskratzen können!" „Bei uns ist es Sitte," erwiederte der Angeredete, einer der ersten Toscanischen Rechtsgelehrten, „daß der Eigenthümer sein Silbergeräth mit seiner Chiffre oder seinem Wappen versehen läßt."

## Kunst und Wissenschaft.

** Freiherr v. Hammer-Purgstall hat seine Memoiren testamentarisch seinem Freunde, dem Direktor der Staatsdruckerei, Herrn Hofrath Auer, mit der Bestimmung vermacht, dieselben seiner Zeit zu veröffentlichen. Die „Allg. Ztg." theilt über das Schicksal dieses literarischen Nachlasses jetzt Weiteres mit. Bevor über die Herausgabe ein Beschluß gefaßt werden konnte, mußte die Hammer'sche Handschrift, die aus 1600 Bogen besteht, sowie die gegen 800 Nummern umfassenden brieflichen Beigaben abgeschrieben werden. Diese Arbeit nahm bei den oft so unleserlichen, in allen möglichen Sprachen abgefaßten Briefen die ganze Zeit seit seinem Tode in Anspruch. Mehrere Monate erforderte die Kollationirung und Revision, die, wie die Abschrift, mit aller erdenklichen Sorgfalt vorgenommen wurden. Es sind nun die Memoiren der ungehinderten Durchsicht und Prüfung erschlossen. In Betreff der Veröffentlichung sind Unterhandlungen eingeleitet.

** In Quedlinburg, dem Geburtsorte Carl Ritter's, hat sich ein Comité gebildet, um dem berühmten Geographen ein Denkmal zu errichten; die zu diesem Zwecke unternommenen Zeichnungen sind nach Verhältniß ergiebig zu nennen.

** Der Naturforscher Otto Ule schlägt die Bildung einer deutschen Expedition zur Aufsuchung Eduard Vogel's vor. Vier Jahre, sagt er, sind verflossen, seit einer der verdienstvollsten deutschen Reisenden unter den wilden und fanatischen Bewohnern des innern Afrika verschollen ist. Man hat es den Engländern überlassen, in deren Dienst jener Reisende stand, Kunde über sein Schicksal einzuziehen und die Aufklärung der dumpfen Gerüchte, die sich von einem gewaltsamen Tode desselben verbreitet hatten, zu versuchen. Keine Hand hat sich in Deutschland erhoben, keine Stimme ist laut geworden für das Werk der Rettung, als es noch möglich schien; gleichgiltig hat man einen Mann zu den Todten geschrieben, auf dessen Besitz jede Nation stolz sein konnte.

** Nachdem der erste Versuch, Amerika und Europa telegraphisch zu verbinden, so kläglich gescheitert ist, will man in Canada einen zweiten dieser Art wagen, und zwar kommt man dort auf die ursprüngliche Idee zurück, das Kabel zwischen Grönland, Irland und die Faröer-Inseln zu legen, wodurch mehrere Haltpuncte gewonnen würden. Dieser, zuerst von Mr. Young angegebene Plan war durch den des Amerikaners Field verdrängt worden, der ein direct von Irland nach Amerika zu legendes Kabel befürwortet und in Amerika schon deshalb mehr Unterstützung gefunden hatte, weil jene Route keine rein amerikanische, sondern eine canadische war. Es fragt sich nur noch, ob sich für den neuen Plan die nöthigen Capitalien werden auftreiben lassen. Die New-Yorker Capitalisten werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach fern halten, in England herrscht gerade jetzt große Scheu vor Capitals-Anlagen in unterseeischen Kabeln, und Canada allein wird das Geld schwerlich liefern.

# Amtsblatt.

N. 526. **Kundmachung.** (1624. 1-2)

1. Bei der am 16. April l. J. vorgenommenen zehnten Verlosung der aus der Einlösung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen entstandenen Staatsschuldverschreibungen, dann bei der hierauf vorgenommenen eilften Verlosung der Prioritäts-Actien dieser Eisenbahn, sind die, in den nachstehenden zwei Verzeichnissen nach der arithmetischen Reihenfolge ihrer Nummern aufgeführten Effecten durch das Los getroffen worden.

2. Die bare Auszahlung der verlosten Obligationen erfolgt am 2. Juli l. J. bei dem Wechselhause E. Heimann in Breslau, gegen Beibringung der Original-Obligationen, der dazu gehörigen Talons und der noch nicht fälligen Zinsen-Coupons nach dem Nominalbetrage in Thalern Preußisch-Courant.

3. Die verlosten Prioritäts-Actien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn werden am 2. Juli l. J. bei der Landes-Hauptkasse in Krakau, und zwar: gleichfalls nach dem Nebenbetrage in Thalern Preußisch-Courant, gegen Beibringung der Original-Actien, und der noch nicht fälligen Zinsen-Coupons bar zurückgezahlt.

4. Rücksichtlich des Verfahrens in jenen Fällen, wo verloste Obligationen oder Prioritäts-Actien oder die noch nicht verfallenen Zinsen-Coupons, oder die Talons nicht beigebracht werden können, wird sich auf die dießfälligen Bestimmungen der Kundmachung über die am 15. April 1851 stattgehabte Verlosung bezogen.

5. Die Interessen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen werden am Verfallstage bei dem Wechselhause E. Heimann in Breslau, die Zinsen von den Prioritäts-Actien dieser Bahn aber bei der Landes-Hauptkasse in Krakau, gegen Beibringung der bezüglichen Coupons, nach dem Nominalbetrage in Thalern Preußisch-Courant gezahlt.

6. Von den am 15. April 1857 verlosten Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen ist die Nummer: 1.782; von den am 15. April 1858 verlosten, sind die Nummern: 3.785, 3.786, 7.757, 10.966, 11.141 und 16.968; — dann von den am 15. April 1859 verlosten, die Nummern: 133, 1.828, 2.376, 5.485, 5.850, 8.509, 10.806 und 16.884; — von den am 15. April 1859 verlosten Prioritäts-Actien aber ist die Nummer: 1.368 zur Rückzahlung bisher nicht produzirt worden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

**Verzeichniß**

der arithmetisch geordneten 125 Nummern, welche in der am 16. April 1860 vorgenommenen zehnten Verlosung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen gezogen worden sind.

Obligations-Nummern:

264 485 530 623 863 1.586 1.651 1.654 1.898
1.942 1.974 2.482 2.545 2.690 2.703 3.061 3.152
3.233 3.445 3.795 3.833 3.951 3.987 3.988 4.077
4.194 4.495 4.598 5.129 5.168 5.169 5.213 5.307
5.431 5.540 5.682 5.727 5.769 5.904 6.813 6.906
6.961 6.969 7.251 7.262 7.359 7.498 7.972 8.036
8.165 8.202 8.508 8.635 8.723 8.825 8.920 8.922
8.955 9.255 9.389 9.436 9.500 9.715 10.092 10.121
10.172 10.339 10.386 10.544 10.612 10.684 10.734
10.842 10.877 10.879 11.140 11.153 11.191 11.419
11.439 11.604 11.628 11.663 11.794 11.849 11.975
12.046 12.145 12.381 12.469 12.495 12.524 12.746
12.815 13.091 13.352 13.425 13.618 13.713 14.708
14.716 15.048 15.132 15.311 15.333 15.337 15.476
15.538 15.781 15.936 16.015 16.259 16.311 16.418
16.740 17.153 17.178 17.560 17.573 17.629 17.646
17.812 17.839 17.844 17.887.

**Verzeichniß**

der arithmetisch geordneten 23 Nummern, welche in der am 16. April 1860 vorgenommenen eilften Verlosung der Prioritäts-Actien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn gezogen worden sind.

Prioritäts-Actien-Nummern.

14 59 82 90 255 324 452 848 1.259 1.359
1.418 1.765 1.834 1.914 1.922 2.223 2.374 2.669
2.840 2.979 3.098 3.343 3.414.

N. 5143. **Edict.** (1594. 1-3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird dem abwesenden und dem Wohnorte nach unbekannten Ladislaus Kasprzykiewicz mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es werdeaus Anlaß der wider denselben, in Folge Klage des H. J. Bernstein de pr. 31. März 1860 Z. 5143 wegen Zahlung der Wechselschuld pr. 309 fl. CM. oder 324 fl. 45 kr. ö. W. sammt Nebengebühren erlassenen Zahlungsauflage ddto. 11. Juli 1859 Z. 10274 bei dem Umstande als der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, im Zwecke der Zustellung der Zahlungsauflage zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten der hiesige Gerichtsadvokat Dr. Blitzfeld mit Substituirung des Advokaten Dr. Kucharski als Curator bestellt.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 2. April 1860.

N. 5912. **Edict.** (1595. 1-3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird dem abwesenden und dem Aufenthalte nach unbekannten Hrn. Ferdinand Rehm Tuchscherermeister in Biala, mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben Hr. Franz Drapczyński wegen Zahlung der Wechselsumme pr. 150 fl. ö. W. s. N. G. de präs. 18. April 1860 Z. 5912 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber unter Einem die Zahlungsauflage erlassen wird.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Blitzfeld mit Substituirung des Advokaten Hrn. Dr. Biesiadecki als Curator ad actum bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach Wechselrecht verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Vertreter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 18. April 1860.

Z. 2601 jud. **Edict.** (1626. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Biała als Gerichte wird dem Ferdinand Rehm aus Biala durch dieses Edict bekannt gemacht, es habe Josef Gizicki Zuckerbäcker aus Biala am 21. April 1860 Z. 2601 civ. bei diesem Bezirksgerichte gegen ihn und seine Ehegattin Auguste Rehm ebenfalls aus Biala wohnhaft, wegen Zahlung des Betrages von 150 fl. ö. W. c. s. c. und Bewilligung der sicherstellungsweisen Pfändung nach Maßgabe des Hofdecrets vom 25. Mai 1839 Z. 16669 eine Klage worüber die Tagsatzung auf den 31. Mai 1860 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde überreicht und um richterliche Hilfe gebeten, und es sei aus dem Grunde, weil der Kläger angibt, daß der Aufenthaltsort des Geklagten nicht ausfindig zu machen sei, und weil dem Gerichte das Gegentheil nicht bekannt ist, zur Vertretung des Geklagten Ferdinand Rehm auf seine Gefahr und Kosten den Advokaten Ehrler in Biala als Curator aufgestellt worden, mit welchem diese Rechtssache nach Vorschrift der galizischen G. O. ausgetragen wird.

Dem Geklagten wird die Weisung ertheilt, daß er entweder den aufgestellten Vertreter über die zweckmäßige Verhandlung dieser seiner Rechtssache gehörig anzuweisen, oder dem Gerichte einen anderen Sachwalter namhaft zu machen habe, widrigenfalls er die Folgen der Verabsäumung alles dessen, sich selbst beizumessen haben würde.

Biała, am 23. April 1860.

N. 5193. **Kundmachung.** (1617. 3)

Das Tarnower k. k. Kreisgericht gibt kund, daß die mit Beschluß desselben ddto. 3. November 1859 Z. 14781 wider Paul Niedzielski, protocolirten Handelsmann mit gemischten Waaren in Bochnia, eingeleitete Vergleichsverhandlung in Folge zu Stande gekommener Ausgleichung für beendigt erklärt wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 17. April 1860.

N. 413. **Kundmachung.** (1629. 2-3)

Die aus Krosno, in Galizien gebürtige Veronika Szagnowiczowna, Wittwe nach Alexander Josef Ludwig Ponthière aus Barlaere, welche vom Belgischen Staate eine Pension bezog, ist am 7. Jänner 1858 zu St. Josseten Noode, bei Brüssel, ohne Nachkommen, oder bekannte Erben hinterlassen zu haben, mit dem Tode abgegangen. — Ueber das, von Seite der Belgischen Regierung gestellte Ansuchen, daß dem dortigen Aerar der 327 Frcs. 47 Centimes betragende reine Nachlaß der genannten Pensionistin, welcher in der Casse des depots et des consignations zu Brüssel hinterlegt ist, und von einem Curator verwaltet wird, in Gemäßheit des Ant. 768 und folgenden des Belgischen code civile wegen Abganges von Verwandten eines erbfähigen Grades von natürlichen Kindern, und von einem überlebenden Ehegatten ausgefolgt werde, hat das Civil-Tribunal I. Instanz in Brüssel, durch Urtheil vom 31. December v. J. entschieden, daß das erwähnte, zu Gunsten des Belgischen Aerars gemachte Einschreiten, 3 Mal, jedesmal in einem Zwischenraume von drei Monaten zu Krosno, als dem Geburtsorte der in Rede stehenden Verstorbenen, öffentlich angeschlagen werde.

In Folge des, mit dem hohen k. k. Justiz-Ministerial-Erlasse vom 28. Juni 1859 Z. 10209 und Intimat des k. k. Krakauer Oberlandes-Gerichtes vom 13. Juli 1859 Z. 8021 herabgelangten, im diplomatischen Wege gestellten Anlangens der königl. Belgischen Gesandtschaft, wird das oberwähnte Ansuchen der königl. Belgischen Regierung zum 3ten Male zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Krosno, am 3. April 1860.

N. 204. **Kundmachung.** (1605. 3)

In der Nacht vom 10. auf 11. Juni 1859 sind der Franciska Odrzywolska, Grundwirthin in Wola Filipowska aus der versperten Kammer mittelst Einbruch folgende Effecten gestohlen worden:

1. Zwei Metzen Korn sammt zwei Säcken im Werthe von 5 fl. 70 kr.
2. Ein getragenes Kleid vom blauen Tuche pr. 13 fl. 50 kr.
3. Ein färbiger Unterrock 2 fl. 25 kr.
4. Drei Ellen Perkaill 75 kr.
5. Ungefähr 7 Quart Butter 1 fl. 50 kr.
6. 225 poln. Gulden in polnischen Banknoten.
7. 36 Gulden C.-Mze. in alten österr. Banknoten.
8. Mehrere Schuldscheine, worunter der eine von Franciska Maciejowska in Wola Filipowska vor 10 Jahren über 6 Duk., der andere von Johann Lorenz vor 8 Jahren über 14 Duk., der dritte von Peter Piechota vor etwa 6 Jahren über 6 oder 7 Duk., der vierte von Sebastian Kurdziel vor 7 Jahren über 5 Duk., die drei letzteren in Krzeszowice ausgestellt waren. Endlich drei Schuldscheine über welche sonst keine nähere Daten vorliegen, als das einer zu Gunsten des Adalbert Ciupek lautete, zwei andere aber die Namen der Aussteller Vincenz und Kasimir Tatarczuch trugen.

Zweckdienliche Wahrnehmungen wollen dem k. k. Landesgerichte angezeigt werden.

Vom k. k. Landesgericht in Strafsachen.

Krakau, am 15. April 1860.

N. 5205. **Licitations-Ankündigung.** (1603. 3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde wird in deren Amtskanzlei am 10. Mai l. J. 10 Uhr Vormittags eine Licitationsverhandlung über hierorts auszuführende Kirchenherstellungen gepflogen werden.

Der Fiscalpreis beträgt 5377 fl. 76 kr. ö. W., und die Unternehmungslustigen haben ein 5% Vadium von 270 fl. oder mit diesem Vadium belegte schriftliche und vorschriftsmäßig ausgefertigte Offerten noch vor Licitationsbeginn zu überreichen.

Die näheren Licitationsbedingnisse so auch die einschlägigen Bauanträge werden bei der Verhandlung bekannt gegeben und können auch noch vorher in Amtskanzlei des k. k. Kreis-Ingenieurs zur Einsicht genommen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 16. April 1860.

Z. 5519. **Kundmachung.** (1604. 3)

Das k. k. Krakauer Oberlandesgericht macht hiemit bekannt, daß der k. k. Notar in Saybusch Herr Vincenz Złochowski im Gemäßheit des §. 214 der St. P. O. im Zwecke der Durchführung strafgerichtlicher Verhandlungen zum Vertheidiger im Krakauer Oberlandesgerichts-Sprengel für das Jahr 1860 ernannt worden sei.

Krakau, am 24. April 1860.

L. 5519. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd wyższy w Krakowie podaje niniejszém do publicznéj wiadomości, iż c. k. Notaryusz w Żywcu Pan Wincenty Złochowski na mocy §. 214 postępowania karnego, obrońcą przy rozprawach sądowo-karnych w okręgu sądu wyższego krajowego Krakowskiego na rok 1860 mianowanym został.

Kraków, dnia 24. Kwietnia 1860.

Z. 1681. **Edict.** (1615. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem Inhaber des Prima-Wechselchs nachstehenden Inhaltes:

„Tarnów den 30. Jänner 1854 pr. 100 fl. B. V.
„Sechs Monate a dato zahlen Sie gegen diesen Prima-
„Wechsel an die Ordre meiner Eigenen die Summe von
„Gulden Einhundert CM. B. V. Werth erhalten und
„stellen auf Rechnung ohne Bericht, Josef Schebesta m.p.
„An Hrn. Valentin Müller und Josefa Müller — an-
„genommen Valentin Müller m. p. — angenommen
„Josefa Müller m. p." — aufgefordert, binnen 45 Tagen diesen Prima-Wechsel dem hiesigen k. k. Kreisgerichte um so gewisser vorzulegen, als widrigens diese Wechselurkunde für amortisirt erklärt werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 22. Februar 1860.

Z. 602. **Edict.** (1610. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Skawina wird bekannt gemacht, daß Hiazenth Bugay, Grundwirth aus Sidzina ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung vor 19 Jahren gestorben ist.

Da nun dem Gerichte der Aufenthalt des Johann Bugay unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre vom Tage der Einschaltung dieses Edictes gerechnet, bei diesem Gerichte entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu melden und die Erbserklärung anzubringen widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und mit dem für ihn aufgestellten Curator Simon Torba abgehandelt werden würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Skawina, am 17. April 1860.

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 30 | 2 | 332‴ 66 | + 12'3 | 66 | West schwach | heiter m. Wolken | | +7'7 | +12'5 |
| | 10 | 32 55 | + 9'8 | 79 | Ost mittel | trüb | | | |
| 1 | 6 | 32 70 | + 8'4 | 86 | „ „ | „ | | | |

## Wiener-Börse-B[illegible]

vom 28. April.

**Oeffentliche Schuld.**

**A. Des Staates.**

| | Ge[illegible] | [illegible] |
|---|---|---|
| In Oest. W. zu 5% für 100 fl. | 64.5[illegible] | [illegible] |
| Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. | 79.20 | 7[illegible] |
| Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl. | 97.— | 98.— |
| Metalliques zu 5% für 100 fl. | 69.20 | 69.30 |
| dtto. „ 4½% für 100 fl. | 60.75 | 61.— |
| mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl. | 338.— | 340.— |
| „ 1839 für 100 fl. | 122.50 | 123.— |
| „ 1854 für 100 fl. | 95.— | 95.50 |
| Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. | 15.50 | 15.75 |
| **B. Der Kronländer.** | | |
| Grundentlastung-Obligationen | | |
| von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl. | 91.50 | 92.— |
| von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl. | 73.— | 73.50 |
| von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl. | 71.25 | 71.75 |
| von Galizien . . . zu 5% für 100 fl. | 71.75 | 72.25 |
| von der Bukowina zu 5% für 100 fl. | 68.75 | 69.— |
| von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. | 68.75 | 69.25 |
| von and. Konländ. zu 5% für 100 fl. | 88.— | 94.— |
| mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl. | —.— | —.— |
| **Actien.** | | |
| der Nationalbank . . . pr. St. | 860.— | 862.— |
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St. | 186.— | 186.10 |
| der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St. | 571.— | 572.— |
| der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St. | 1985.— | 1987.— |
| der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St. | 279.— | 279.50 |
| der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St. | 182.25 | 182.75 |
| der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM. | 128.50 | 129.— |
| der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St. | 126.— | 126.— |
| der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz. | 154.— | 155.— |
| der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung | 129.— | 129.50 |
| der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung | —.— | —.— |
| der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM. | 446.— | 447.— |
| des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. | 200.— | 203.— |
| der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM. | 335.— | 340.— |
| **Pfandbriefe** | | |
| der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl. | 100.50 | 101.50 |
| der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl. | 96.50 | 97.— |
| der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 92.— | 92.50 |
| der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl. | 100.— | —.— |
| der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 88.10 | 88.25 |
| **Lose** | | |
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St. | 101.25 | 101.75 |
| der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „ | 100.50 | 101.— |
| Esterházy zu 40 fl. CM. „ | 85.— | 86.— |
| Salm zu 40 „ „ | 39.— | 39.50 |
| Palffy zu 40 „ „ | 37.— | 37.50 |
| Clary zu 40 „ „ | 38.— | 38.25 |
| St. Genois zu 40 „ „ | 37.50 | 38.— |
| Windischgrätz zu 20 „ „ | 22.75 | 23.25 |
| Waldstein zu 20 „ „ | 27.25 | 27.75 |
| Keglevich zu 10 „ „ | 16.25 | 16.75 |
| **3 Monate.** | | |
| Bank-(Platz-)Sconto | | |
| Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½% | 112.75 | 113.— |
| Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3% | 113.— | 113.— |
| Hamburg, für 100 M. B. 2½% | —.— | 100.— |
| London, für 10 Pfd. Sterl. 2½% | 131.50 | 132.75 |
| Paris, für 100 Franken 3½% | 52.50 | —.— |

**Cours der Geldsorten.**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| Kais. Münz-Dukaten | 6 fl. 28⁵⁄₁₀ Nkr. | 6 fl. —32 Nkr. |
| Kronen | 18 fl. —12 „ | 18 fl. —20 „ |
| Napoleonsd'or | 10 fl. —60 „ | — fl. —— „ |
| Ruff. Imperiale | 10 fl. —83 „ | — fl. —— „ |

## Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

**Abgang von Krakau**

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

**Abgang von Wien**

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

**Abgang von Ostrau**

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

**Abgang von Myslowitz**

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

**Abgang von Szczakowa**

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

**Abgang von Granica**

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

**Ankunft in Krakau**

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.




In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.